

Rubén Gutiérrez

The most effective way to cover up a lie

Eine weitere reale Fiktion

von Petra Heck

Es war einmal ein bemerkenswerter Typ, der nichts ahnend durch Utrecht spazierte, als vor seinen Augen plötzlich eine Hexe durch die Lüfte flog und den Himmel mit weißen Buchstabenwölkchen überzog. Von unserem Standort aus war die Botschaft nicht zu lesen. Allerdings hat man uns von dem Szenario erzählt, an dem Rubén Gutiérrez während seines Stipendienaufenthalts bei Impakt in den kommenden zwei Monaten arbeiten wird. Da der Künstler sich jedoch erst seit Kurzem (aber nicht zum ersten Mal) in den Niederlanden aufhält, thematisiert dieser Text den Entstehungsprozess von Fiktionen.

Glücklicherweise spielt das fiktionale Element in Gutiérrez' künstlerischer Praxis eine wesentliche Rolle und eignet sich somit als Leitmotiv dieses Textes. Wir haben unserem Essay die Märchenformel »Es war einmal« vorangestellt, wenngleich diese Referenz vielleicht ein wenig zu fiktional erscheint. Genauso gut könnte Gutiérrez' gerade entstehende Arbeit mit der Wendung »Vor langer Zeit« beginnen, einer Formel, die auch sein Video *The best art work in the world* (2008) einleitet. Sie scheint seiner Vorgehensweise jedenfalls besser zu entsprechen – etwas weniger märchenhaft.

Obwohl die Ästhetik der gezeichneten Videoanimation *The best art work in the world* an Gutenachtgeschichten für Kinder erinnert, basiert die Arbeit auf dem Videoclip *Tribute* der Band Tenacious D. In dem Clip zollen die Musiker notgedrungen dem besten Song der Welt Tribut, da ein »leuchtender Dämon« ihnen damit droht, anderenfalls ihre Seelen zu verschlingen. Den eigentlichen Song singen sie dabei allerdings nicht, da ihnen der Text nicht mehr einfällt. Gutiérrez übernimmt in seinem Video einige Zeilen aus dem Song und stellt damit einen Bezug zur Kunstwelt her. Anstelle des Dämons tritt hier ein »leuchtender Kurator« auf, der von ihm das beste Kunstwerk der Welt verlangt. Während Tenacious D über etwas singen, das in ihrem Clip nicht zu hören ist, zeigt Gutiérrez dem Kurator in seinem Video nur den geschriebenen Text »Das beste Kunstwerk der Welt«. Somit stellt sich die Frage: Ist dies nun das eigentliche Kunstwerk oder handelt es sich, wie im Originalvideo, um eine Hommage? In beiden Fällen sind die Gegner perplex. Der Dämon fragt erstaunt: »Seid ihr Engel?«, während der Kurator in Gutiérrez' Version wissen will: »Bist du konzeptionell?«. Worauf die Protagonisten in beiden Videos entgegen: »Nein, nur menschlich.«

Der Künstler bedient sich eines zu Beginn des Millenniums sehr populären Videoclips, um die Kunstwelt, ihre Akteure (und Dämonen) sowie ihre unablässige Suche nach dem Besten, dem Originellsten und dem Neuesten hochzunehmen. Geprägt von Ironie und Selbstreferenzialität, reflektiert *The best art work in the world* über Kunst, Künstler und die Dynamik der Kunstwelt und lässt sich eindeutig als eine Übung in Postmodernismus verstehen. Und als solche macht das offensichtlich postmoderne Werk die

dekonstruktive Verwendung von Ironie durch den Künstler deutlich: Wie eine Katze, die sich in den Schwanz beißt, kommentiert es den Postmodernismus, während es sich zugleich seiner Strategien bedient.

Das Video macht zahlreiche Anleihen bei der Unterhaltungsindustrie bzw. der »Ablenkungsindustrie«, wie Gutiérrez sie nennt. Er interessiert sich für alternative Realitätsebenen und dafür, wie Hollywood Realität häufig zur Schaffung von Fiktionen nutzt, die der Künstler wiederum in neue Fiktionen verwandelt. Im Video *Surrender Felipe* tritt dieselbe Hexe auf wie in dem derzeit entstehenden Video. Wieder hinterlässt sie einen in den Himmel geschriebenen Text, doch hier können wir ihn lesen: »Gib auf, Felipe«. Dieses Fragment basiert auf dem Spielfilm *Der Zauberer von Oz* von 1939, in dem die böse Hexe des Westens »Gib auf, Dorothy« in den Himmel schreibt. Im Film verweist der Text auf die Bedrohung durch das Böse und die Gefahr, seiner Versuchung nachzugeben. Er ist auch eine Warnung an Dorothy: Hör auf zu fragen, dann du wirst die Antworten, die du suchst, finden. Wie in vielen seiner Werke eignet sich Gutiérrez auch hier die fiktionale Botschaft an, um ein ironisches Meisterstück des Widerstands zu schaffen, einen Gesellschaftskommentar, in dem er sich allgemein auf die spanische Kultur bezieht und speziell auf den mexikanischen Präsidenten Felipe Calderón sowie auf dessen erfolglosen Krieg gegen das Drogengeschäft. Der Künstler ist sich schmerzhaft bewusst, dass Hollywood nicht der einzige Ort ist, an dem Fiktionen entstehen. Mit seinen humorvollen, doch kritischen, durch die Gefilde von Realität und Fiktion navigierenden Werken, weist der Künstler darauf hin, dass die Medien in Mexiko (und weltweit) politisch instrumentalisiert werden, um die Wahrnehmung und Beurteilung der Realität durch die Menschen zu kontrollieren und zu beeinflussen.

Der Sinn und Unsinn von Post-Ismen spielt in Gutiérrez' künstlerischer Praxis eine wesentliche Rolle. So schuf er zahlreiche Serien wie die *Post philosophical drawings*: kunstfertige, aber skizzenhafte Zeichnungen mit Text. Sie sind nicht gerade positiv – zum Beispiel eine nervös wirkende, blutverschmierte, rothaarige junge Frau, umgeben von den Worten »zynisch«, »entpersonalisiert«, »banal«, »unmoralisch«, »manipuliert«, »aber modebewusst« – und beschreiben die unerfreulichen Seiten der heutigen postmodernen Gesellschaft. Die *Post everything drawings* reflektieren, wie das oben genannte Video, zeitgenössische und postmoderne Kunst und bestehen eigentlich nur aus Texten in Gutiérrez' unverwechselbarer Krickelschrift. Die Serie beinhaltet Werke wie *Odd beast*, in dem es heißt: »Diese Zeichnung ist für alle diejenigen wichtig, die etwas über das seltsame, Postmodernismus genannte Wesen zu erfahren wünschen« und natürlich *The best drawing ever*. Dauerhafter (laut Gutiérrez ist das allerdings fraglich) sind seine *Post-tattoos: The marks of outcasts*. Ein Tattoo besagt »Besetze das Fleisch« und verweist damit explizit auf seine Lage, d. h. den menschlichen Körper, während andere ironisch auf die Einzigartigkeit und den persönlichen Charakter moderner Tattoos verweisen (»Das beste Tattoo der Welt«) und somit die Art und Weise, wie sie Bedeutung erzeugen, umkehren.

Die meisten seiner Werke lassen sich tatsächlich als ironische Umkehrung dessen interpretieren, was als sinnvoll gilt, und Gutiérrez scheint uns anzuvertrauen, dass er nicht allzu viel von Philosophie, Postmodernismus und all den anderen Ismen hält. Stattdessen verweisen seine Werke in Form von Running Gags häufig auf das

philosophisch »Absurde« und beschreiben den Konflikt zwischen der Neigung des Menschen, nach Werten und dem Sinn des Lebens zu suchen, und seinem Unvermögen, diese zu finden.

Obwohl er die Idee des Absurden gründlich untersucht, will uns Gutiérrez nicht etwa zum Aufgeben bewegen. Er liebt das Utopische: Schließlich erwähnt er nicht zufällig, dass er auch in der Ortschaft Utopia in Texas lebt. Eine Bemerkung, die nicht ganz wörtlich zu nehmen ist. Der Künstler ist der Ansicht, dass die Welt, so wie wir sie kennen, untergehen wird, und wenn das passiert, sollten Kunst und Künstler vorbereitet sein. Aus diesem Grund initiierte Gutiérrez in der mexikanischen Stadt Monterrey *Object Not Found*, ein dringend benötigtes, praxisorientiertes Residenzprogramm für Künstler und Kuratoren. Bemerkenswerter noch sind *The End Biennial*, eine Ausstellung, welche die »Vorstellung vom Ende der westlichen Zivilisation durch die Ästhetik der Massenmedien und Unterhaltung« thematisierte, und *Into the wild*, ein extremes Residenzprogramm, das Künstler und Kuratoren dazu einlädt, drei Wochen lang in völliger Isolation zu leben, nicht um Kunstwerke zu schaffen, sondern um zu »überleben«. Kurz gesagt, stellt dieses Residenzprogramm den Sinn und die Notwendigkeit von Kunst unter Extrembedingungen infrage und versucht, neue Perspektiven zu eröffnen. Bleibt noch Raum für Kunst und Ästhetik, wenn man ums Überleben kämpft? Eine ernsthafte Frage, die aus einer humorvollen und absurden Situation hervorgeht, in der Realität und Fiktion zusammenwirken.

In seinem bald vollendeten Werk untersucht Gutiérrez sowohl diese Themen als auch die Idee der Teenage-Utopie. Im Gegensatz zum Zynismus, der schleichend das Denken von Erwachsenen bestimmt, vertrauen junge Menschen, vielleicht etwas naiv, auf ihre Fähigkeit, die Welt zu verändern. Seine Arbeit wird höchstwahrscheinlich eine ironische Wendung beinhalten, vielleicht ist sie sogar von Anfang an zum Scheitern verurteilt, da jeder seine eigenen Vorstellungen von Realität und Utopie hat. Aber ist es nicht besser, einen Versuch zu wagen und dabei zu scheitern, als nie etwas zu riskieren?

Ob dieses Projekt Teil der endgültigen Präsentation wird, steht noch nicht fest, aber die Arbeit wird sicherlich eine Einkanalinstallation. Rubén Gutiérrez' Video wird sicherlich Konzepte vorstellen, die sich zwischen Science-Fiction, Dokumentarfilm und Realität bewegen. Vielleicht sind auch verschiedene Versionen der in der Umgebung von Utrecht aufgezeichneten Realität zu erwarten, die möglicherweise auf ironische, postphilosophische Geschichten über die aktuelle politische Situation in den Niederlanden anspielen und dem Künstler einen großartigen Vorwand für die Erkundung der Stadt liefern.

Doch nun genug der Spekulationen. Die Suche nach den Antworten zu beenden, könnte bedeuten, sie zu finden. Ein guter Grund, diesen Text zu beenden.

Autorin: Petra Heck (NL) ist seit 2006 als Kuratorin und Ausstellungsleiterin für das Netherlands Media Art Institute (vormals MonteVideo) tätig.